

Hier sind mehr helfende Hände nötig

INTEGRATION Fußballabteilung des Ahlhorner Sportvereins mit vielen Migrantenkidern überfordert

In der Jugendsparte haben gut 70 Prozent einen Migrationshintergrund. Die ehrenamtlichen Trainer, Betreuer und Funktionäre fühlen sich überfordert.

VON CHRISTOPH KOOPMEINERS

AHLHORN – Der Ahlhorner Sportverein (ASV) ist stolz darauf, einer von 29 niedersächsischen Stützpunktvereinen im Bundesprogramm „Integration durch Sport“ zu sein. Doch sieben Jahre nach Beginn des Projektes für Migranten in Ahlhorn sind die ehrenamtlichen Trainer, Betreuer und Funktionäre am Ende ihrer Kräfte und ratlos, wie es weitergehen soll.

Immer mehr Sozialarbeit

Der ASV wird von fußballbegeisterten Migrantenjungen überrannt. „Statt Fußball zu spielen, rückt

Sozialarbeit immer mehr in den Vordergrund“, sagte Fußballabteilungsleiter Sascha Lanfermann am Montagmittag, als die beiden Bundestagsabgeordneten Astrid Grotelüschen (CDU, Ahlhorn) und Susanne Mittag (SPD, Delmenhorst) sich vom ASV und Landessportbund über das Integrationsprogramm informieren ließen. Dabei waren auch weitere Vertreter des Vereins sowie der Gemeinde, der Schule und des Kreisportbundes.

Deutsche verlassen Club

Die Sozialstruktur in Ahlhorn mit sehr vielen ausländischen Arbeitnehmern und Flüchtlingen spiegelt sich auch in der ASV-Fußballabteilung wider: „Über 70 Prozent der 170 Kinder und Jugendlichen, die bei uns Fußball spielen, sind Migranten“, berichtete Lanfermann. Insbesondere durch den Flüchtlingsstrom seit 2015 habe der Zulauf immens zugenommen. Die Folge: Immer mehr deutsche Spieler würden den Verein verlassen und sich anderen Clubs anschließen – angeblich, weil das fußballerische Niveau gesunken sei. „Wir wissen es nicht genau, weil wir die Jugendlichen nicht befragen“, so Lanfermann.

Eltern fehlen als Fahrer

Die Folgen sind jede Woche zu spüren. Es fehlen Eltern, die Trikots waschen und mit ihren Autos als Fahrer zu den Auswärtsspielen zur Verfügung stehen. Lanfermann: „Von den Eltern der Migrantenkinder habe ich noch niemanden hier auf dem Platz gesehen.“ Nach Aussagen von Ludger Stratmann, Beisitzer im Vorstand der Fußballabteilung, werde es immer schwieriger, die Trainer und Betreuer



Zu Beginn des Treffens lächelten noch alle, als es um den Fortgang des Programms „Integration durch Sport“ im

Ahlhorner Sportverein ging. In den zwei Stunden danach wurde klar: Der ASV mit seinen ehrenamtlichen Betreuern

und Trainern ist mit der Vielzahl an Migrantenkidern überfordert und steht vor dem Kollaps. BILD: CHRISTOPH KOOPMEINERS

STÜTZPUNKTVEREIN INTEGRATION SEIT 2011

Die Fußballabteilung des Ahlhorner Sportvereins hat rund 250 Aktive: 70 Erwachsene sowie 170 Kinder und Jugendliche. Der Jugendsparte gehören mehr als 70 Prozent Migranten an. 35 ehrenamtliche Trainer und Betreuer kümmern sich um Training und Spiel. 17 Mannschaften befinden sich im Spielbetrieb. Trainiert und gespielt wird auf drei Plätzen.

Seit 2011 ist der Ahlhorner SV Stützpunktverein im Bundesprogramm „Integration durch Sport“. Trotz der vielen Herausforderungen engagiert sich der Verein weiterhin umfassend in der Integrationsarbeit und sagt von sich: „Für Fremdenfeindlichkeit gibt es keinen Nährboden in Ahlhorn. Wir wollen allen Personen ermöglichen, unabhängig von Herkunft, Geschlecht und

Alter, Sport treiben zu können.“

Die Ziele für das Programm „Integration durch Sport“ sind gesteckt und lauten: Integration in den Sport, Integration durch Sport in die Gesellschaft, Förderung und Unterstützung der Sportorganisation bei der Integrationsarbeit, Förderung und Anerkennung des freiwilligen Engagements, Förderung der interkulturellen Öffnung des Sport, Stärkung der gesellschaftlichen Wahrnehmung und Anerkennung der Integrationsarbeit im Sport.

Der Ahlhorner SV hat rund 1000 Mitglieder mit sechs Abteilungen: Fußball, Faustball, Tennis, Turnen, Leichtathletik und Fitnesssport. Vorsitzender ist Andreas Krems.

er bei Laune zu halten. „Es geht nicht mehr weiter so. Wir brauchen Hilfe.“ Die Identität des Sportvereins sei in Gefahr, hieß es von verschiedenen Seiten.

„Der ASV ist für viele junge Flüchtlinge der erste soziale Kontakt in Ahlhorn“, meinte Lanfermann. „Unsere Trainer sind aber Fußballer und keine ausgebildeten Sozialarbeiter.“ Es gebe auch traumatisierte Flüchtlingskinder aus den Kriegsgebieten. Lanfermann habe erlebt, wie Kinder in Deckung gegangen seien, als ein Flugzeug über den Sportplatz geflogen sei.

Um Spieler in den Fußballbetrieb zu integrieren, müssten sie Mitglied im ASV werden. Den Beitrag könnten die Familien aber nicht bezahlen. Es gebe zwar Unterstützung

durch das Bildungs- und Teilhabepaket. Doch dafür müsse jemand die Eltern an die Hand nehmen, um die Anträge auszufüllen und die notwendigen Papiere beizubringen. „Dafür brauchen wir Integrationshelfer, das können wir nicht leisten“, so Lanfermann. Und das koste Geld.

Pilotprojekt im Spiel

Kreissportbundvorsitzender Peter Ache brachte ein Pilotprojekt ins Spiel; denn auch in Delmenhorst und Ganderskeese gebe es Vereine mit hohem Migrantenanteil. Ahlhorn könne vielleicht Vorreiter werden. In solch einem Projekt müsse zum Beispiel geklärt werden, wie die Eltern der Kinder ins Boot geholt werden können.

KOMMENTAR

VON
CHRISTOPH
KOOPMEINERS



ASV darf nicht absteigen

Der Notruf des Ahlhorner SV lässt keine Zweifel: Der Sportverein braucht dringend Hilfe. Ansonsten kollabiert die Fußballabteilung.

Das Engagement der ehrenamtlichen Trainer, Betreuer und Funktionäre des ASV ist groß. Alle vereint die Lust auf Fußball. Dass Integration durch Sport eine gute Sache ist und angesichts der Sozialstruktur in Ahlhorn notwendig, wissen die ASV-Verantwortlichen nur zu gut. Die Aufnahme ins Programm „Integration durch Sport“ im Jahr 2011 war folgerichtig.

Doch der 7000-Einwohner-Ort hat sich nach dem

Abzug der Bundeswehr nicht zum Vorteil entwickelt. Der Wohlwühlcharakter ist manchem Ahlhorner abhanden gekommen.

Die Gemeinde zu beschimpfen, nicht rechtzeitig gegengesteuert zu haben, hilft niemandem mehr. Die Parallelgesellschaft ist angesichts des hohen Migrantenanteils längst Realität. Manch einer mag Hoffnung in das Förderprogramm „Soziale Stadt“ setzen. Doch das bringt dem ASV wenig. Die Trainer brauchen schnell einige Sozialarbeiter an der Seite, damit sie sich auf Fußball konzentrieren können.

Der Gemeinde geht's gut, sagt der Bürgermeister. Soll heißen: Wir haben Geld. Sozialarbeiter kosten Geld. In Ahlhorn müssen auch die beiden Bundestagsabgeordneten angreifen und Tore schießen. Ansonsten verliert der ASV und steigt ab.

Den Autor erreichen Sie unter koopmeiners@infoautor.de

Nach Darstellung von Robert Gräfe, Leiter des seit 1989 bestehenden Programms „Integration durch Sport“, seien keine hauptamtlichen Strukturen auf dezentraler Ebene vorgesehen. Bislang erhält der ASV jedes Jahr einige tausend Euro an Unterstützung für die ehrenamtliche Integrationsarbeit. Ein FSJler als Unterstützung konnte zuletzt nicht gefunden werden.

Die SPD-Bundestagsabgeordnete Mittag schlug ebenfalls vor, ein Projekt anzuschicken. Es gebe verschiedene Fördertöpfe beim Bund. Ihre CDU-Bundestagskollegin Astrid Grotelüschen stellte klar, dass der ASV mit dem Problem nicht alleine gelassen werden dürfe. Es müsse eine neue Struktur gefunden werden und das sei eine Auf-

gabe für alle – also auch für die Gemeinde.

Bürgermeister Thorsten Schmidke machte deutlich, nachdem er die Entwicklung Ahlorns nach dem Abzug der Bundeswehr dargestellt hatte, dass ein Sportverein zehn Prozent Migranten gut integrieren könne, nicht aber 70 Prozent. Nach Ansicht der stellvertretenden Ahlhorner Oberschulleiterin Stephanie Lüdtke drohe die Gefahr, dass irgendwann die deutschen Kinder integriert werden müssten, weil sie deutlich in der Minderheit seien.

Nach zwei Stunden Gespräch war auf allen Seiten klar: Problem erkannt, Lösung offen. Der Kreissportbund will in Kürze einen Termin koordinieren, um ein Projekt anzuschicken.